

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gesellschafts-Album der Eintracht in Karlsruhe**

**Gesellschaft Eintracht**

**Karlsruhe, [1844]**

Costüme-Kränzchen 1841

[urn:nbn:de:bsz:31-8841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8841)

## Costüme : Kränzchen 1841.

Die Maskenzüge der geschlossenen Gesellschaften (der Tyrolerzug aus der Lesegesellschaft, die alte Garde aus dem Bürgerverein, die übrigen Züge aus der Eintracht) vereinigten sich zum ersten öffentlichen Faschingszuge, dessen Theilnehmer darauf sämmtlich in die Eintracht eingeladen, und denen die nachfolgenden Verse gewidmet wurden. Dieser Zug war der Anfang des öffentlichen Carnevallebens in Karlsruhe.

### 1. Hocksritter Kakadu.

(Schneider Kakadu aus dem Duodlibet, auf einem Bocke reitend, führte, eine gewaltige Schere schwingend, den Zug an.)

Heil dir mit leichtbeschwingtem Fuß,  
Du gehörnter, du härtiger Pegasus!  
Es rüttelt der rüstige Kakadu  
Den trägen Schlendrian aus der Ruh',  
Und schwingt zu sämmtlicher Narren Ehre  
Gewaltig die blizende Riesenschere.  
Heil dir, du lustige Narrenweide,  
Du kühne Carnivalsparze, zerschneide  
Den Faden des zähen Philistertums,  
Und öffne die Pforten des Faschingsruhms!

## 2. Die Garde bei Montereau.

Willkommen, ihr tapfern Grenadiere,  
Umweht von des Sieges blut'gem Paniere!  
Ihr entschiedet den Tag bei Montereau,  
Ihr standet die Letzten bei Waterloo;  
Ihr verachtet den Tod, wo sich Ruhm erwirbt,  
Die Garde ergibt sich nicht; — sie stirbt.  
Sie stirbt? Ha, schlechter Carnevalston!  
Unsterblich dünkt sich der Faschingssohn,  
Wenn perlend der schäumende Becher ihm winkt;  
Die Garde ergibt sich nicht; — sie trinkt.  
Mag der Kaiser nur selbst die Kanonen richten —  
Ihr habet den Streit der Flaschen zu schlichten;  
Diese Feinde nur faßt recht tapfer beim Schopfe,  
Dann dekorirt euch ein stattlicher Jopfe,  
Und findet ihr nicht recht sicher das Bett,  
Sucht die Genien nur aus dem Duodlibet.

## 3. Polenzug; Masurka.

Im Gesellschaftslokal führten die 16 Polenpaare, in geschmackvollem Costüme einen Tanz auf, der sich durch Raschheit und Lebendigkeit auszeichnete. Beim öffentlichen Zuge saßen die Polinnen im Wagen, die Polen standen im Wagentritt.

Doch seht, welch frisches Lebensbild  
Sich dort dem lauschenden Blick enthüllt!  
Willkommen, ihr Enkel der grauen Pfaffen,  
Sarmatenblut, das nimmer kann rasten!  
Eurer Ahnen Thaten am Rhein erschallen,  
Sie sind's, vor denen Smolensk gefallen,  
Vor denen die alte Czarenstadt

Das stolze Haupt gebeugt oft hat.  
Wie feurig das muthige Auge blizt!  
Wie keck das knappe Käppchen sitzt!  
Wie brennet des Gewandes Blut,  
Das Bild des Herzens, das nimmer ruht!  
Wie klirrt vom kräft'gen Tritt der Sporn,  
Wie sprudelt der Jugend Feuerhorn!  
Doch wie vereint den Waffenruhm,  
Ihr Söhne der Kraft, mit Selaventhum?  
Die muthig ihr schaut in des Feindes Geschütz,  
Sinkt nieder ihr vor der Augen Blitz?  
Ihr, die ihr trotzig vor Männern steht,  
Seid ihr's, die ihr knieend vor Schönen fleht?  
Indeß, wir wollen milde richten,  
Und jedes strenge Urtheil vernichten;  
Wenn wir an ihrem Wagen gehangen,  
Wer weiß, ob's uns wohl besser gegangen.  
Laßt uns der Gefahr den Rücken kehren,  
Mögen euch die Schönen recht bald erhören!

#### 4. Quodlibet.

Staberl, Wallenstein, die drei Genien aus der Zauberflöte als Preussische Grenadiere, die Jungfrau von Orleans, Doktor Bartholo, Hamlet &c. bildeten dieses Quodlibet, indem Jeder eine passende Stelle seiner Rolle citirte.

„Na, wenn ich nur an was davon hätt'!“  
Doch horch, da naht mit dem Quodlibet  
Der beregneten Menschheit edler Beschirmer;  
Ihm folgt Straßunds hoch prahlender Stürmer;  
Und der Genien Kleeblatt, das Schwache schützt,

Und liebend die wankende Menschheit stützt;  
Mag Jeder, dem trinkend die Kräfte schwinden,  
Nur so handfeste Genien finden.  
Seht da der Jungfrau verdächtige Geberde,  
Als meinte sie uns mit der „Hammelheerde“;  
Indeß „wir amüsiren uns doch“,  
Ist's schlimmer doch nicht, als Bartholo's Joch.  
„Sein, oder Nichtseyn“ — welch alberne Frage!  
Was soll die philosophirende Klage?  
Kannst du mit dem Sein in's Reine nicht kommen,  
Wird Lieb' oder Wein als Lehrer dir frommen;  
Sieh hier, der du nicht weißt, ob du bist,  
Den Nante, und frag' ihn, ob er nicht ist?  
Und die Knappen, und die Tyroler Schützen,  
Frag' sie, ob sie sind, wenn beim Liebchen sie sitzen?  
Und hier die fideles Studenten aus Faust —  
Frag' sie, ob in ihnen das Sein nicht braust?  
Und ihr, Lumpaci, nicht wahr, ihr seid?  
Nun so seid, wie zum Trinken, zum Dank auch bereit!  
Ihr Duodlibetaner, seid alle zur Stell',  
Du, derber Götz, du Befreier Tell,  
Und du, Gespensterseher, Franz Moor,  
Faß herzhafte den Aschenmann am Ohr,  
Naht huldigend mit verehrendem Sinn  
Der Scheere, des Festes Königin,  
Und neigt mit schuldiger Reverenz  
Euch vor der schneidenden Excellenz.

### 5. Bergknappenzug.

Der Berggeist hatte den Knappen ihre Mädchen entführt; die Knappen befreiten dieselben, und führten den gefangenen Berggeist gefesselt fort. Der Befreiungsscene folgte ein Tanz, der sich durch Gemüthlichkeit auszeichnete.

Glück auf! Ihr Knappen auch nächtigem Schacht,  
Wo tückisch der lauernde Berggeist wacht;  
Glück auf! das schwierige Werk ist gelungen:  
Ihr sprengtet die Wand, der Geist ist bezwungen.  
Doch manche Wand wird noch erschaut,  
Die thöricht der Mensch sich selber baut;  
Und mancher Geist schweift frei umher,  
Der besser im tiefsten Schachte wär'.  
Ja, könntet ihr die Wände sprengen,  
Die sperrend und hemmend das Leben verengen,  
Verstündet ihr's, in Fesseln zu legen  
Die Geister, die schleichend im Finstern sich regen: —  
Euch wäre das Höchste, das Kühnste gelungen:  
Ihr hättet den wechselnden Proteus bezwungen.  
Doch seht der Kobolde böshaft Geschlecht,  
Schon hat der gefesselte Geist sich gerächt:  
Den Schönen, die ihr kamt zu retten,  
Gab der Bezwung'ne die schweren Ketten,  
Und die Fessel, die ihr ihm angelegt,  
Ein Jeder nun doppelt selber trägt.  
Seht zu, wie die Freiheit euch kehrt zurück;  
Wir überlassen euch euerm Geschick.

## 6. Die Punschgesellschaft.

Dargestellt in mehreren Tableaux; Figuren: Ein Schläfer, zwei Spieler, zwei Politiker, ein Trinker und ein Betrunkener, sämmtlich im Costume des vorigen Jahrhunderts.

Seht hier die Bilder jener Sieben,  
Die aus dem Perücken-Jahrhundert verblieben.  
Sieben Weise hatte einst Griechenland;  
Sind diese Jenen wohl verwandt?  
Nicht hindern es die alten Gestalten,  
Dft pflegt ja Weisheit zu veralten.  
Doch wie, ist Schlafen wohl Philosophie?  
Verdienen den Weisheititel wohl die,  
Die gierig nach Spiel und Gold nur laufen,  
Um schnöden Gewinn die Perücke zerrauen?  
Oder sind es die, die mit pffifiger Miene  
Erspähen, wie Ali den Sultan fühne?  
O nein, ihnen fehlt zum hohen Ziel  
Der Weisheit noch gar viel, gar viel.  
Wer lauschend am Strome der Gegenwart sitzt,  
Entschlossen die flücht'ge Minute nützt,  
Wer an der Quelle sitzt, und trinkt —  
Der ist es, dem die Weisheit gelingt.  
Nur Einem der Sieben ist dieß gelungen,  
Er liegt vom feurigen Lethe bezwungen;  
Ein Andrer folgt tapfer derselben Bahn,  
Und bald wohl erreicht er den Vordermann.

## 7. Tyrolerzug.

Wie dort die blanken Stutzen blitzen!  
Es schließen den Zug Tyroler Schützen.

Willkommen du Hofers tapfres Geschlecht,  
Das blutig Heerd und Freiheit gerächt!  
Nie fehlet euer sichres Nohr  
Den Feind, den sich der Blick erkor.  
Doch trifft, wie ihr wollt; geübtere Schützen,  
Als ihr, sind die Dirndel, die neben euch sitzen;  
Habt's wohl schon an euch selbst erfahren;  
Drum können den Beweis wir sparen.  
Seid heil ihr zur nächsten Faschingszeit,  
Dann schließt euch fröhlich an, wie heut.

8. Aufruf.

Ihr Alle aber, die rüstig gezogen  
Am Wagen des Faschings, bleibt hold ihm gewogen,  
Und seid zur nächsten Faschingszeit  
Zu neuen Thaten froh bereit.  
Ein ganzes Jahr ohne lustigen Schwank  
Ist wahrlich gar verteuft lang,  
Und gescheut zu sein ein ganzes Jahr  
Ist keine Kleinigkeit fürwahr!  
Drum, wenn ihr die Bürde der Weisheit getragen,  
Mit der Prosa euch weiblich herumgeschlagen,  
Dann schmirt die geflügelten Narrensohlen,  
Euch von der Weisheit zu erholen,  
Und schwingt vom trägen Alltagskarren  
Euch auf zur Poesie der Narren.  
Bis dorthin zollt die schuldige Ehre,  
Ihr, die die Bahn geschnitten, der Scheere",  
Ihr, die belebend voran uns zog —  
Der Scheere ein dankbares Lebehoch!

A.